

Fächer bis zu welchem Wissensniveau gepflegt werden müssen und welche nicht oder nicht so intensiv. Auch scheint mir nicht genug gefordert zu sein, daß die Besucher eines Spätberufeneninternates grundsätzlich die Möglichkeit haben müssen, einen Abschluß zu machen, der ihnen den Zugang zur Hochschule öffnet. Sicher läßt sich nicht alles in einem Referat sagen. Daher nehme man den Hinweis als Ergänzung an. Aus verschiedenen Gründen kann sich bei den Insassen eines solchen Seminars doch herausstellen, daß sie nicht zum Priestertum wohl aber zu einem andern qualifizierten Dienst in der Kirche berufen sind. Dann müssen sie an der Schule bleiben und dort die Hochschulreife erlangen können.

E. Grunert.

Fragen zum Bibelunterricht. Reihe: Botschaft und Lehre, Heft 7. Graz 1968: Verlag Styria. 111 S., kart. DM 8,80.

Unter der Leitung von Prof. Dr. W. Croce fand 1967 die Gesamtösterreichische Katechetentagung zum ersten Mal in Innsbruck statt. Etwa 500 Katecheten und Katechetinnen kamen zu der Veranstaltung, deren Referate bis auf eine Ausnahme in dem vorliegenden Buch abgedruckt sind. (Der Vortrag F. Mußners „Die Wunder Jesu“ erschien getrennt im Kösel Verlag.) Die Tagung stand unter dem Gesamthema „Bibel und Katechese“ und behandelte aktuelle Themen der heutigen Verkündigung. A. Stöger sprach in einem Doppelreferat über die Kindheitsgeschichte Jesu und die Auferstehungsberichte und A. Gamper über die geschichtlichen Berichte des Alten Testaments. In einem einführenden Beitrag befaßt sich W. Croce mit der Bedeutung und mit den Schwierigkeiten des Bibelunterrichtes heute.

An der brennenden Aktualität dieser Themen wird der nicht zweifeln, der selbst als Katechet oder Religionslehrer tätig ist. Es ging den Referenten nicht um neue Hypothesen oder geniale Lösungen, sondern darum, den Katecheten das verständlich mitzuteilen, was als gesicherte Erkenntnis der modernen Bibelwissenschaft gelten kann und für die Verkündigung von unmittelbarer Bedeutung ist. Der Nachdruck liegt darum, besonders bei den Referaten A. Stögers, auf dem kerygmatischen Gehalt und der Möglichkeit einer sachgemäßen Interpretation der einzelnen Berichte. Auch auf die Frage der Geschichtlichkeit wird immer wieder mit Recht eingegangen, weil sie tatsächlich oft gestellt wird. A. Gamper beschränkt sich in seinem Referat auf eine Untersuchung der alten Traditionen Israels, der Abrahams-, der Auszugs- und der Sinaiüberlieferungen. Diese Eingrenzung ist gut begründet, weil sich vornehmlich bei diesem Material die Frage der Historizität stellt und gerade hier besonders anschaulich Gottes Handeln am Menschen zur Darstellung kommt.

Allen Referenten darf man bescheinigen, daß ihre Gedanken klar gegliedert und verständlich formuliert sind. Beim letzten Beitrag hätte die Brücke zur katechetischen Auswertung im Unterricht etwas breiter angelegt werden dürfen. Doch ist es schon ein großer Gewinn, wenn der Katechet mit dem sachlichen Ertrag der wissenschaftlichen Exegese so vertraut gemacht wird, daß er selbst auf dieser Grundlage weiterbauen kann.

F. Heinemann.

AUGUSTINUS: Denn es zertritt mich der Mensch. Eine Auswahl aktueller Predigten, übersetzt und eingeleitet von Dr. Albert Schmitt. Bern 1967: Verlag Bargezzi. 272 S., Ln. DM 17,50.

Augustinus als Prediger: Er predigt biblisch, an Hand von liturgischen oder selbstgewählten Lesungen. Der Prediger ist für Augustinus nichts anderes als „Ausleger und Lehrer der göttlichen Schriften“ (de doctr. christ. 4, 6). Die Predigt selbst soll auslegen, erbauen und bekehren. Nirgendwo sonst tritt uns Augustinus so deutlich als Seelsorger, als Bischof, als „Pastor“ seiner Gemeinde Hippo entgegen wie in seinen Predigten. Es lohnt sich, die meisterliche Schilderung Augustins als Prediger bei van der Meer (Augustinus als Seelsorger, Köln: 1958³, 423–488) nachzulesen: In seiner Haltung als Prediger kann Augustinus sicher auch Heutigen etwas lehren.

Zu der vorliegenden Auswahl augustinischer Predigten: Fast 1000 Predigten Augustins sind uns überkommen. Eine Auswahl aus ihnen zu treffen, bleibt immer Ermessenssache. A. Schmitt (Abt von Grüssau) hat zu den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres Predigten zusammengestellt, zur Epistel oder zum Evangelium. Wer Interesse an der Vätertheologie hat, dem können sie Gegenstand der Meditation sein oder auch stellenweise die eigene Predigt inspirieren. Das Haus Bargezzi, als Buchverlag neu, hat den Band ansprechend ausgestattet. Der Preis ist auch nicht zu hoch gegriffen.

Leider vermißt man Angaben, um welche Predigt Augustins es sich jeweils handelt und einen Hinweis auf die Edition des Urtextes. Der Leserkreis, der mit diesem Buch angesprochen werden soll, darf das erwarten. W. Daut.

In allen Zungen. Geistliche Reden durch 15 Jahrhunderte. Hrsg. von Johannes LEHMANN und Hieronymus VASTENBERG. München 1966: Verlag Ehrenwirth. 276 S., Ln. DM 19,80.

Der Auftrag Jesu an die Jünger, die Botschaft vom Kommen des Reiches Gottes überall in der Welt zu verkündigen, wurde und wird durch die Jahrhunderte hauptsächlich durch die Predigt ausgeführt und weitergegeben. Im vorliegenden Buch sind 28 Predigten und geistliche Reden aus 16 Jahrhunderten zusammengestellt. Die Herausgeber wollten nach Möglichkeit für die jeweilige Zeit je eine typische Predigt bringen. Gleichzeitig sollen die behandelten Themen die Breite christlichen Lebens deutlich werden lassen. Es ist also an einen Längsschnitt der Predigtgeschichte und an einen Querschnitt der christlichen Botschaft gedacht.

Von Basilius d. Gr. mit einer Rede wider die Trunkenbolde bis zur Rede von Papst Paul VI. am 4. Okt. 1965 vor den Vereinten Nationen reicht der Bogen.

In der nachpatristischen Zeit bis hinein ins Hochmittelalter begnügte man sich meistens mit der Wiedergabe von Väterpredigten. So sind neben Basilius noch Gregor von Nazianz, Augustinus und Leo d. Gr. mit je einer Predigt in diesem Buch vertreten. Reformbewegungen, Kreuzzugsbegeisterung und die Verbreitung der Bettelorden führen dann zur eigentlichen Volkspredigt. Für diese stehen hier Bernhard von Clairvaux und Berthold von Regensburg. Der Schwerpunkt der Volkspredigt liegt im Ruf zur Buße und in der moralischen Unterweisung. Ein Beispiel für die Bußpredigt während der Renaissancezeit bietet eine Todpredigt von Girolamo Savonarola. Die Mystik des Spätmittelalters brachte eine umfangreiche Predigtliteratur hervor; davon werden hier aufgeführt Meister Eckehart und Johannes Tauler. Die Reformatoren rücken die Predigt in den Mittelpunkt des Gottesdienstes. An die Stelle der mitreisenden und anschaulichen Volkspredigt tritt nun die mehr lehrhafte Bibelpredigt. Je ein Predigtbeispiel von Martin Luther und Jean Calvin stehen für die Reformationszeit. Die Barockpredigt betont stark die Erzählfunktion der Predigt sowie die Notwendigkeit ihrer Anschaulichkeit, was hier mit Abraham a Santa Clara und Clemens von Burghausen belegt wird. Der Pietismus bezeugt einen erneuten Höhepunkt der Predigt, die als erbauliche Rede zur Verinnerlichung verstanden wird. Als Beispiel hierfür ist eine Predigt von Nikolaus L. Graf von Zinzendorf abgedruckt. Als direkte Auseinandersetzung mit den Ideen der Zeit und als Versuch, diese mit dem christlichen Glauben zu verbinden oder sie davon abzusetzen, sind die weiteren Predigtbeispiele zu verstehen. Sie gehen von Johann M. Sailer über Friedrich Schleiermacher, Jeremias Gotthelf, John H. Newmann, Wilhelm E. Frhr. v. Ketteler, Adolf v. Harnack, Michael Faulhaber, Clemens August Graf v. Galen, Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer, Paul Tillich zu Johannes XXIII. und Paul VI.

Solch eine Zusammenstellung von Predigten aus den verschiedenen Jahrhunderten macht deutlich, daß die Offenbarung nicht zeitlose Botschaft ist, sondern jeweils in die Zeit hineinzuweisendes Wort, soll sie verstanden werden. Dabei wird einem auch klar, daß keine Zeit die Fülle des Wortes Gottes ausschöpfen kann. Deswegen kann man immer von der Vergangenheit lernen. Aber nicht nur von der Vergangenheit, sondern auch von allen, die nicht unsere eigenen Schwerpunkte innerhalb der Verkündigung setzen. So erhält man bei der Lektüre eines solchen Buches Möglichkeiten, die eigenen Grenzen des Glaubensverstehens und der Verkündigung zu überschreiten.

Die Predigten wurden zum Teil gekürzt, um das Wesentliche klarer herauszustellen. Nur ein Vergleich mit dem vollen, ursprünglichen Worlaut könnte zeigen, ob diese Kürzungen immer gut waren.

Dem Wortlaut der Predigten wurden kurze biographische Hinweise und Einführungsgedanken in die jeweilige theologische Situation des Predigers vorangestellt. Damit wird die Brauchbarkeit des auch schön ausgestatteten Buches sehr gut abgerundet.

Wenn auch die Auswahl bei solch einer Sammlung subjektiv bleibt, so sind doch Predigtcharakteristika der verschiedenen Geschichtsabschnitte weithin getroffen. K. Jockwig.